

VORTRÄGE MIT AFRIKABEZUG AN WIENER VOLKSHOCHSCHULEN 1919–1938

In der Zeit von 1919 bis 1938 fanden rund 330 Vorträge mit Afrikabezug an den Wiener Volkshochschulen statt. Die thematischen Schwerpunkte reichten von Reise- und Länderberichten über Kunstabende bis zur Erörterung aktueller politischer Ereignisse. Ebenso vielfältig war die Zusammensetzung der Vortragenden, zu denen beispielsweise Abenteuerreisende oder WissenschaftlerInnen zählten.

In der vorliegenden Untersuchung soll ein Überblick zur Vortragstätigkeit rund um Afrika gegeben werden. Besonderes Augenmerk wird auf die Vortragstätigkeit von AfrikanistInnen gelegt. Die Ausgangsfrage war, ob jene WissenschaftlerInnen, die sich an der Universität Wien mit Afrika befassten, auch in populärwissenschaftlichen Foren Wissen verbreiteten und welche Afrikabilder sie dabei transportierten.

Untersuchungsgegenstand waren die Programme der Wiener Volksbildungseinrichtungen Urania, Volksbildungsverein und Volksheim mit Kurzbeschreibungen der Vorträge. Für die Unterstützung bei der Recherche nach diesen Programmen danke ich den MitarbeiterInnen des Volkshochschul-Archivs Wien aus deren Bestand die zitierten Vortragsankündigungen sind. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von 1919 bis 1938.

DIE ENTWICKLUNG DER „VOLKSBILDUNG“ IN WIEN

Ende des 19. bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in Wien mit dem Volksbildungsverein (gegründet 1887), aus dem später die Volkshochschule Margareten hervorging, mit der Urania (gegründet 1897) und dem Volksheim/Volkshochschule Ottakring (gegründet 1901) drei Volkshochschuleinrichtungen gegründet (Altenhuber 1995, Filla 1999: 97). Daneben fanden ab 1895 auch „volkstümliche Vorlesungen“ der Universität Wien statt. Den

zu zitieren nach:

Pack, Birgit (2010): Vorträge mit Afrikabezug an Wiener Volkshochschulen 1919–1938.

Verfügbar unter: http://www.afrikanistik.at/pdf/themen/vhs_vortraege.pdf

Rahmen für diese Entwicklung stellen die Entstehung der ArbeiterInnenbewegung und die Etablierung eines bürgerlichen Mittelstandes als bildungsinteressiertes Publikum dar. Vor dem Hintergrund des Aufschwungs der Naturwissenschaften und eines Technik- und Wissenschaftsoptimismus wuchs zudem die gesellschaftliche Ambition, Wissen einer größeren Anzahl von Menschen zugänglich zu machen.

Die Volkshochschulen hatten den Anspruch, eine Kombination von Wissenschaftsvermittlung, Kultur, Allgemeinbildung und Freizeitgestaltung zu bieten (Filla 1999: 97). In Kursen und Vorträgen wurden geistes- und naturwissenschaftliche Themenfelder behandelt, Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung angeboten und künstlerische Veranstaltungen abgehalten. Einen Fixpunkt stellten von Beginn an Ländervorträge dar. In diesen wurden Regionen Österreichs ebenso präsentiert wie andere europäische Staaten und weit entfernte Länder. Es gab kaum ein Gebiet, das nicht thematisiert wurde. Die Ländervorträge wurden schon bald mit Dias illustriert und ab den 1920er Jahren auch mit Kurzfilmen kombiniert. Ab diesem Zeitpunkt wurden auch so genannte Kulturfilme gezeigt, die – als Stumm- bzw. Tonfilm – dokumentarischen Charakter hatten und in ihrer Abgrenzung zu Spielfilmen den Bildungsanspruch der Volkshochschulen veranschaulichten (Stifter 2002).

Inhaltlich verstanden sich die Volkshochschulen als politisch neutral und hatten den Anspruch „objektive Wissenschaftlichkeit“ zu bieten (Filla 1999: 104 und Stifter 2005: 48). Das bedeutete, dass aktuelle Politik, umstrittene Weltanschauungen und Religion im Vortrags- und Kursprogramm nicht erwünscht waren (Filla 1999: 104 und Stifter 2005: 64).

Die Volkshochschulen galten als pluralistisch in Bezug auf die Zusammensetzung der Vortragenden. Die soziale Struktur des Publikums ist auf-

grund der mangelnden Quellenbasis schwer zu definieren. Die Vortragenden werden als hauptsächlich sozial-liberal beschrieben. Insgesamt reichte das Spektrum von SozialistInnen und SozialdemokratInnen über bildungsbürgerlich Orientierte bis hin zu Rechts-Konservativen. Die Volkshochschulen vertraten einen egalitären Ansatz und richteten sich an alle Bevölkerungsschichten. Im Vergleich zu anderen Bildungsinstitutionen bestand wenig Hierarchie zwischen Vortragenden und ZuhörerInnen (Stifter 2005: 58–59). Trotz dieser emanzipatorischen Grundidee sind Inhalte und AdressatInnen der Vorträge hauptsächlich als bildungsbürgerlich zu beschreiben und die angebotenen Berufsbildungskurse waren stark an den kapitalistischen Wirtschaftsinteressen orientiert (Stifter 2005: 48).

Die Volkshochschulen waren schon in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg stark frequentiert (Filla 1999: 97), ein weiterer Boom setzte in der Ersten Republik ein (Altenhuber 1995: 105). In dieser Zeit ermöglichten verbesserte Arbeitsbedingungen (wie die Einführung des Acht-Stunden-Tages) mehr Freizeit und Bildungsmöglichkeiten (Altenhuber 1999: 73 und Filla 1999: 98). Durch den Demokratisierungsschub wurden Frauen verstärkt als Zielgruppe von Bildung erkannt (Filla 1999: 98). Dazu kam die ideelle und materielle Förderung des Volksbildungswesens im „Roten Wien“. Der hohe Stellenwert von Bildung in der Sozialdemokratie (Filla 1999: 98), Bestrebungen zur Demokratisierung und Säkularisierung von Bildung und Wissenschaft (Stifter 2005: 49) und die finanzielle Förderung durch die Stadt Wien (Altenhuber 1999: 77) trugen zum Aufschwung der Volkshochschulen bei. Die Anzahl der Kurse und Vorträge und die ZuhörerInnenzahlen stiegen kontinuierlich. Zudem etablierten sich die Volkshochschulen partiell als Alternative zu den Universitäten in Hinblick auf Betätigungsfelder für WissenschaftlerInnen und vermittelbare Inhalte. Besonders in den frühen 1920er Jahren befanden sich die Hochschulen aufgrund von Geld- und Ressourcenmangel in einer materiell schlechten Situation. Außerdem herrschte an den Universitäten eine dezidiert antilibérale Stimmung (Altenhuber 1955: 112, Filla 1999: 98), was auch die Lehre beeinflusste. Die Bedeutung von allgemein zugänglichen universitären Vorträgen und Kursen nahm in dieser Zeit stark ab bzw. verlagerte sich zu den Volkshochschulen (Altenhuber 1999: 74–75).

In den 1930er Jahren bewirkte der Austrofaschismus das Ende der freien Volksbildung (Altenhuber 1999: 79) und die Unterwerfung der Vortrags- und Kursaktivitäten unter organisatorische und inhaltliche Kontrolle. Ab Februar 1934 fanden personelle Umstrukturierungen statt (Stifter 2005: 86). 1936 wurde die Volksbildung der in diesem Jahr gegründeten Freizeitorganisation „Neues Leben“ der Vaterländischen Front unterstellt (Altenhuber 1999: 80) und autoritär organisiert (Stifter 2005: 95). Als Dachorganisation fungierte das Wiener Volksbildungswerk (Altenhuber 1999: 80). Die austrofaschistischen Behörden unterwarfen die Vortragenden und das Programm der Volkshochschulen der Zensur (Altenhuber 1999: 80). Nach diesen Einschränkungen, die trotzdem noch eine regelmäßige, beschränkt-selbständige Vortragstätigkeit der einzelnen Volkshochschulen zuließen, bedeutete der Beginn der NS-Herrschaft 1938 das Ende der Tätigkeit der Volkshochschulen. Diese wurden der Organisation KdF (Kraft durch Freude), der Freizeit-Institution der nationalsozialistischen Arbeitsfront unterstellt (Altenhuber 1999: 80) und präsentierten von da an zu einem Großteil nationalsozialistisches Einheitsprogramm (Stifter 2005: 98), insbesondere zahlreiche Propagandafilme.

AFRIKA-PERZEPTIONEN IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Gesellschaftliche Afrikabilder in der Zeit der Ersten Republik und des Austrofaschismus beeinflussten die Vorträge an den Volkshochschulen ebenso wie diese umgekehrt die Afrika-Perzeption mitgestalteten. Die Wahrnehmung von Afrika war durch politische Faktoren geprägt. Eine große Rolle spielte die Integration von Afrikathemen (bzw. Klischees) in die Unterhaltungskultur und nicht zuletzt trug die Afrikabezogene Forschung zu Vorstellungen über Afrika bei.

POLITISCHE VERÄNDERUNGEN

Das Ende des Ersten Weltkriegs und die Friedensverträge bedeuteten für Deutschland den Verlust der Kolonien in Afrika (Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo, Deutsch-Südwestafrika). In Folge kehrten zahlreiche SiedlerInnen, Kolonialbeamte und Militärangehörige zurück nach Europa (Bakondy 2007: 38). Auch an den Wiener Volkshochschulen spiegelt sich diese Entwicklung wider: In der Zeit nach

dem Ersten Weltkrieg finden zahlreiche Vorträge von Deutschen über Erfahrungen aus den ehemaligen Kolonien statt. Ein Beispiel dafür ist Rudolf Hartmann, der als Ingenieur neun Jahre in Ostafrika lebte und über diese Zeit in Vorträgen wie „Erlebnisse im ehemaligen Deutsch-Ostafrika“ berichtete. Der Zusatz „ehemalig“ im Titel steht im Gegensatz zu Vorträgen von KolonialrevisionistInnen, die das Ende des deutschen Kolonialismus in Afrika nicht akzeptieren wollten und das auch in den Titeln ihrer Vorträge vermittelten, zum Beispiel Carl Uhlig mit „Deutsch-Ostafrika“ 1925. Auffällig ist, dass Berichte aus den ehemaligen Kolonien verstärkt in der NS-Zeit Teil des Afrikabezogenen Vortragsprogramms an den Volkshochschulen werden, zum Beispiel betitelt mit „Schwert und Pflug in Deutsch-Ostafrika“ von Georg Kraut 1941.

Österreich hatte im Gegensatz zu Deutschland keine Kolonien in Afrika gehabt. Auch die Wirtschaftsbeziehungen waren vergleichsweise schwach, was sich auch im Programm der Volkshochschulen zeigt. Das einzige Beispiel eines Vortrags mit Bezug zur österreichischen Wirtschaft stellt 1937 „Südafrika heute. Gold und Stahl, Naturpark und Busch“ von einem Vertreter der österreichisch-britischen Handelskammer dar. Im Gegensatz dazu ist beispielsweise die Balkanregion als ehemaliger Teil des Habsburgerreiches ein Thema, zu dem eine Vielzahl an Vorträgen mit unterschiedlichen Schwerpunkten abgehalten wird.

Abgesehen von Entwicklungen mit direktem Bezug zu Deutschland oder Österreich finden in den 1920er und 1930er Jahren andere politische Veränderungen in Afrika statt, die ebenso in Vorträge Eingang finden. Dazu zählen vor allem Unabhängigkeitsbestrebungen, unter anderem in Ägypten oder Südafrika und vor allem die Situation in Abessinien (dem heutigen Äthiopien), wo 1930 Haile Selassie zum Kaiser gekrönt wird und 1935/36 ein „italienisch-abessinischer Krieg“ stattfindet. Im untersuchten Zeitraum wurden 18 Vorträge zu Abessinien gehalten, die meisten in den Jahren von 1934 bis 1937 mit Titeln wie „Abessinien – der Unruheherd Afrikas“ oder „Abessinien und die Weltpolitik“. Für das Themengebiet Afrika gilt die in der Literatur als Charakteristikum für die Volkshochschulprogramme genannte Politikabstinenz (Filla 1999: 104 und Stifter 2005: 64) also nicht, vermutlich

weil es keinen unmittelbaren Zusammenhang zur österreichischen Parteipolitik gab.

„ERFORSCHUNG“ AFRIKAS

Zur Anfangszeit der Volkshochschulen um 1900 galt Afrika europäischen WissenschaftlerInnen und Reisenden in weitaus weiteren Teilen noch als „unerforscht“ und war in der Öffentlichkeit um einiges unbekannter als in den 1920er und 1930er Jahren (auch wenn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein grundlegender Wissenszuwachs über Afrika stattgefunden hat). Trotzdem heben viele Vortragende an den Volkshochschulen der Zwischenkriegszeit hervor, dass sie eine bestimmte Region oder Kultur behandeln, über die EuropäerInnen noch nie berichtet hatten. Bei anderen Vorträgen wird als Neuigkeitswert hingegen nicht das Reiseziel genannt, sondern andere Faktoren wie der Umstand, dass eine Frau die Reisende und Vortragende ist bzw. die Wahl der Transportmittel, zum Beispiel „Eine Frau sieht Afrika“ (Lotte Pirker/Volksheim 1935) oder „Als erster Motorradtourist durch Abessinien“ (Ernst Wiese/Urania 1937).

Neben ethnografischen Berichten über bisher „unbekannte Kulturen“ und Bevölkerungsgruppen stellen die Pyramidenfunde in Ägypten eine bahnbrechende Neuigkeit dar. Über die Ausgrabungen bei den Pyramiden von Gizeh referierte der Grabungsleiter Hermann Junker z.B. 1926 an der Urania.

UNTERHALTUNGSKULTUR

Afrika war in der Zwischenkriegszeit fixer Bestandteil der europäischen Unterhaltungskultur, wobei Exotismus das vorherrschende Thema war, unter dem Revuen oder Filme zu Afrika präsentiert wurden. Für die Volkshochschulen ist das Medium des „Urania-Kulturfilms“ in diesem Zusammenhang von Bedeutung (vgl. dazu Stifter 2002). Die Urania beherbergte das größte Kulturfilm-Kino Europas in den 1920er Jahren und war eine zentrale Akteurin für eine Kinoreform, die eine Alternative zu als „Schund“ verstandenen Unterhaltungsfilmern entwickeln wollte (Stifter 2002: 117). Dazu zählten Naturfilme, Reiseberichte und wissenschaftliche Dokumentationen. Diese hatten den Anspruch authentisch zu sein, waren aber nicht weniger auf Exotismus fixiert als kommerziellere Produktionen. Zum Thema Afrika sind beispielsweise „Wild-Afrika“ Anfang der 1920er Jahre in der Urania zu nennen oder „Simba, der Held des Urwalds“ im Volks-

bildungsverein 1928. Neben dem Film war ein weiteres beginnendes Massenphänomen der Tourismus, der sich immer öfter auch auf Afrika erstreckte, insbesondere auf die nordafrikanischen Mittelmeerländer. Afrikareisen wurden für eine größere Anzahl von Personen leistbar und durchführbar, auch wenn sie nach wie vor eine Besonderheit darstellten, worauf auch die Volkshochschulprogramme verweisen.

In den 1920er und 1930er Jahren fanden zahlreiche Reiseberichte von Einzelpersonen und Gruppen statt. Zu ersteren zählen zum Beispiel „Im Kleinauto durch Marokko“ (Josef Breit/Urania 1930), „Urlaubsfahrt nach Ägypten und Palästina“ (Erwin Kahn/Urania 1936) oder „Zwei Wiener Studenten in Afrika“ (Hans Reckam und Hans Stech/Urania 1936). Schilderungen von Gruppenreisen gab es von einem Angestellten des Studentenreiseservice (Oskar Bock: „Österreichische Akademiker in Südafrika“/Urania 1938) oder vom Gesangsverein der Eisenbahnbeamten (Niki Raab: „Wiener am Nil und Jordan“/Urania 1931). Auch die Urania veranstaltete 1938 eine Studienreise nach Ägypten. Neben diesen privaten TouristInnen stellen – oft international bekannte – professionelle Reisende einen zentralen Programmpunkt innerhalb der Berichte über afrikanische Länder dar. Diese unternahmen Reisen in alle Teile der Welt und berichteten über ihre Erlebnisse in auflagestarken Büchern und gut besuchten Vortragsreihen. Für die Wiener Volkshochschulen sind Ludwik Krenek, Colin Ross, Alice Schalek und Adda und Erik Veidl zu nennen, die mit mehrmals wiederholten Vorträgen wie „Mit dem Motorrad durch Afrika“ (Krenek/Volksh Heim 1936), „Die erwachende Sphinx“ (Ross/Urania und Volksh Heim 1928) oder „Neues Afrika“ (Schalek/Urania 1932) zahlreiche BesucherInnen anzogen.

AFRIKA IN VOLKSBILDUNGSINSTITUTIONEN

In den Jahren von 1919 bis inklusive 1938 wurden an den Wiener Volkshochschulen zumindest 328 Vorträge mit Afrikabezug gehalten. Diese Zahl beinhaltet jene Veranstaltungen, die in den erhaltenen Programmheften angekündigt wurden und alle, die durch Schlagwortsuche in der Datenbank des Volkshochschularchivs aufscheinen. Während die Programme der Urania vollständig erhalten sind und ausgewertet wurden, beginnen die *Mitteilungen* des Volkshomes mit einem vollständigen Programm und Kurzbeschreibun-

gen erst 1928. Davor geben die Jahresberichte Aufschluss über Veranstaltungen, allerdings ohne eine komplette Erfassung oder genauere Beschreibung zu gewährleisten. Für die Vorträge im Volksbildungsverein war die Archivdatenbank die einzige ausgewertete Quelle. Daher gibt es zu diesen Veranstaltungen keine Kurzbeschreibungen. Die nachfolgende Analyse der Ankündigungstexte beschränkt sich daher auf Veranstaltungen in der Urania und im Volksh Heim, bei der statistischen Auswertung sind Vorträge im Volksbildungsverein jedoch auch erfasst.

Die Verteilung der Vorträge auf die einzelnen Jahre zeigt, dass die Anzahl – abgesehen von einem Einbruch 1933/1934 – im Laufe der zwei Jahrzehnte des Untersuchungszeitraums anstieg: Rund zehn Vorträgen zu Beginn der 1920er Jahre stehen um die 20 (in Einzelfällen auch bedeutend mehr) Vorträge bzw. Filme in den 1930er Jahren gegenüber. Diese Entwicklung deckt sich mit der Tendenz des Anstiegs an Vorträgen an Volkshochschulen insgesamt; ein verstärktes Interesse an Afrika ist daraus also nicht abzuleiten.

Unter den Volkshochschulen war die Urania die größte Einrichtung im untersuchten Zeitraum (Filla 1999: 99), was sich auch beim Thema Afrika zeigt: Der überwiegende Großteil der diesbezüglichen Vorträge wurde an der Wiener Urania gehalten (63%), ein Viertel im Volksh Heim (25%), der Rest entfällt auf den Volksbildungsverein (11%). Nur marginal vertreten sind die Volkstümlichen Universitätskurse (1%). An der Urania präsentierte Vorträge und Filme waren vielfach als Großveranstaltung konzipiert (Stifter 2005: 75), obwohl die Vortragssäle viele Plätze boten und vor allem Filme in zahlreichen Wiederholungen stattfanden, waren Vorstellungen oft ausverkauft. Zu den medialen Großereignissen mit Afrikabezug zählen der multimediale Vortrag „Wildafrika“ zu Beginn der 1920er Jahre (rund 100 Vorstellungen), der Film „Menschen im Busch“ (40 Vorführungen 1930 und 1931) oder Vorträge des Fliegers Walter Mittelholzer.

Beinahe drei Viertel aller Vorträge wurde von Dias begleitet, einige zusätzlich von Filmausschnitten. Über 50 Veranstaltungen bestanden aus längeren, hauptsächlich dokumentarischen Filmen (der überwiegende Großteil Stummfilme), die manchmal durch einen Vortrag eingelei-

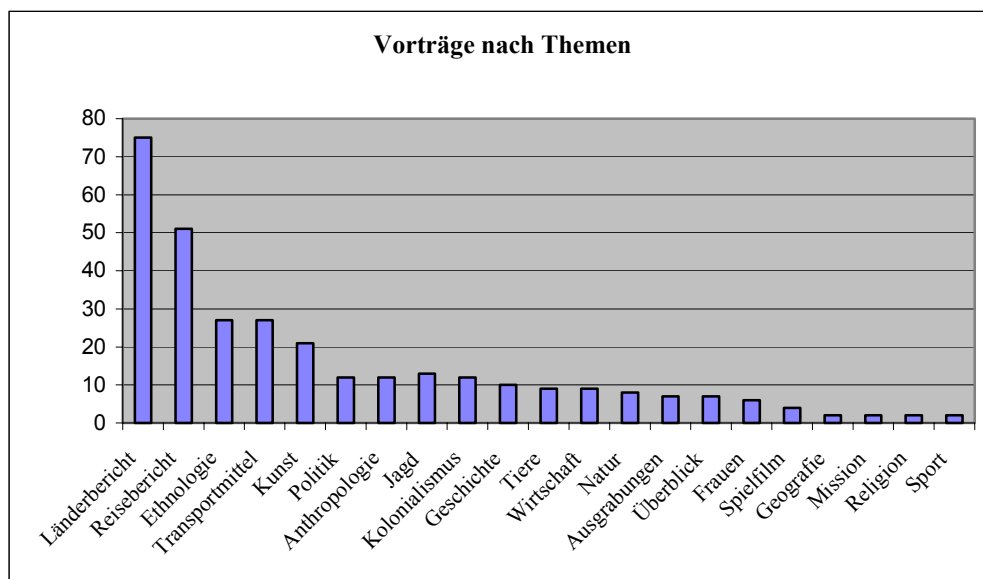
tet wurden. Eine Besonderheit bildeten jene als „Film“ angekündigten Programmpunkte, in denen ein Vortrag audio-visuell mit Dias, Stummfilmszenen sowie Orchestermusik begleitet wurde.

Inhaltlich behandelte ein Viertel der Vorträge und Filme Afrika generell (26%). Mehr als ein Drittel befasste sich mit Ägypten und anderen nordafrikanischen Ländern inklusive der Sahara (38%), womit diese Region die am häufigsten präsentierte war. Nicht ganz ein Fünftel der Veranstaltungen widmete sich Ostafrika (18%), vergleichsweise selten wurde über West-, Süd- oder Zentralafrika berichtet (9%, 7% und 2%). Als Gründe für diese regionale Aufspaltung kommt neben der Erreichbarkeit der jeweiligen Region der Österreich- (bzw. Deutschland-) Bezug in Frage: Nordafrika war von Europa aus am schnellsten und mit dem geringsten Aufwand zu erreichen, dort hatten zudem zahlreiche AltertumsforscherInnen ihr Betätigungsfeld, Deutsch-Ostafrika war bis zum Ersten Weltkrieg Kolonie. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Vorträge umfassten eine sehr breite Themenpalette (siehe Grafik).

Allgemeine Länder- und Reiseberichte als mit Abstand größte Kategorie wechselten sich ab mit ethnologischen und anthropologischen Darstellungen, mit Erläuterungen zur Geschichte, Geografie und Religion sowie mit Erörterungen zu Fragen der Politik und Wirtschaft oder mit kunsthistorischen Betrachtungen bzw. künstlerischen Zugängen. Einige der Vortragenden berichteten über Ausgrabungen und andere wissenschaftliche Projekte in Afrika, andere verknüpften ihre Berichte über afrikanische Länder mit sportlichen Erfahrungsberichten, zum Beispiel der Besteigung des Kilimandscharo. Häufig bildeten Aspekte von Reisen wie die Benutzung noch wenig weit verbreiteter Transportmittel (allen voran das Flugzeug) oder alleinreisende Frauen den Aufhänger von Vorträgen. Auch MissionarInnen und KolonialistInnen berichteten von ihren Erlebnissen. Eine weitere Kategorie

machten jene Vorträge aus, deren Fokus auf der Schilderung der Natur und von Tieren lag, oft in Zusammenhang mit Jagden.

Die Vorträge und Filme an den Volkshochschulen wurden von rund 200 verschiedenen Vortragenden präsentiert, ein Fünftel davon wird in den Programmankündigungen nicht namentlich erwähnt, von einem weiteren Fünftel gibt es keine über den Namen hinausgehende biografische Informationen. Die folgenden Angaben zum Hintergrund der Vortragenden beziehen sich daher auf jene rund 60% zu denen biografische Eckdaten wie Beruf und Publikationen recherchiert wurden. Beinahe 90% dieser Vortragenden waren männlich, zumindest 60% AkademikerInnen. Unter den Vortragenden ohne akademischen Titel bzw. wissenschaftlichen Beruf finden sich (Abenteuer-) Reisende, SchriftstellerInnen und andere Kulturschaffende, Sportler wie Bergsteiger oder Flieger sowie UrlauberInnen. Dazu kommen Personen, die sich aus beruflichen Gründen in Afrika aufhielten, wie beispielsweise MissionarInnen, Landwirte, Beamte oder Militärangehörige in ehemaligen deutschen Kolo-



nien, Jäger oder in der Wirtschaft oder bei technischen Projekten Tätige. Bei rund der Hälfte aller akademischen Vortragenden konnten Angaben zur Wissenschaftsdisziplin, die sie vertreten, eruiert werden. Daraus ergibt sich, dass ein Fünftel aller Vortragenden WissenschaftlerInnen AfrikanistInnen waren, das sind rund 10% aller Vortragenden. Weitere Wissenschaftsbereiche aus denen Vortragende kamen waren Ethnologie, Biologie (Anthropologie ebenso wie Botanik)

und vereinzelt auch Geografie, Kunstgeschichte oder Geschichte.

Die an den Volkshochschulen vertretenen AfrikanwissenschaftlerInnen und ihre Vorträge werden im übernächsten Abschnitt näher betrachtet werden. Davor wird jedoch noch ein Blick auf die Inhalte der Ankündigungstexte geworfen.

Zu 161 der insgesamt über 300 Veranstaltungen an den Wiener Volkshochschulen wurden Ankündigungstexte ausgewertet. Diese umfassen im Durchschnitt einige Zeilen, in Einzelfällen gibt es auch Aufsätze zum Vortragsthema, die in der Zeitschrift der Urania publiziert wurden. Die Fragestellungen der Analyse fokussieren auf folgende Themenkomplexe: Wie wird Afrika beschrieben, können Unterschiede innerhalb Afrikas festgemacht werden oder wird Afrika als homogener Block dargestellt? Und wie werden die Menschen Afrikas, vor allem auch in Hinblick auf rassistische Betrachtungsweisen, präsentiert?

BESCHREIBUNGEN VON AFRIKA

Afrika, der „dunkle Kontinent“, wie es in einer Vielzahl von Programmtexten heißt, wird heterogen beschrieben und mit unterschiedlichen, oft gegensätzlichen Zuschreibungen versehen. Diese werden in vielen Fällen bewusst als Gegenpole deklariert, charakteristisch ist ein Vortrag von Robert Stigler über den Kilimandscharo, wo er im Ankündigungstext Afrika als „Land der Kontraste“ vorstellt (Stigler/Urania 1926). Die Gegensätzlichkeiten beginnen bereits bei der Frage der Nähe und Erreichbarkeit afrikanischer Regionen: Afrika als Urlaubsziel für Massentourismus wird ebenso präsentiert wie wenig von EuropäerInnen besuchte Gegenden. Dabei ist es weniger die geografische Entfernung, die eine Rolle für die Bewertung spielt, sondern die Erreichbarkeit mit Verkehrsmitteln und Sicherheitsüberlegungen. So werden beispielsweise Teile Tunesiens von einem Vortragenden als „ein erreichbares Urlaubsziel“ angepriesen (Hobelsperger/Urania 1926), da Tunesien nur eine Tagesreise von Sizilien entfernt liegt (Schutz-nig/Urania 1927). Demgegenüber steht die Einstufung anderer Landesteile bzw. Länder als „unzugänglich“ und zumindest implizit gefährlich, einerseits wegen der landschaftlichen Gegebenheiten, andererseits wegen dem Verhalten der Bevölkerung oder der politischen Situation. Gebirge und Wüste führen zum Beispiel in Tunesien und Algerien dazu, dass Landesstriche als

schwer erreichbar beschrieben werden (Brockmann-Jerosch/Urania 1925 und Wagner-Jauregg/Urania 1927). Gleiches gilt für Äthiopien (Schrenzel/Urania 1926), das auch wegen der Abschottung gegenüber AusländerInnen als schwieriges Reiseziel klassifiziert wird (Grühl/Urania 1929). Ebenso berichtet ein Vortragender von „räuberischen Stämmen“ in Algerien (Werner/Urania 1921), welche die Reise erschweren. Gerade beim letzten Beispiel wird im Ankündigungstext aber klar, dass diese Beschreibung in erster Linie dazu dienen soll, den Vortragenden als besonders mutig und aus der Vielzahl von Reisenden herausstechend zu präsentieren.

Zu den weiteren Gegensätzen zählen die Kombination von Orient, Europa und Afrika, die viele Reisende in Afrika erkennen wollen. Besonders Regionen im Norden Afrikas werden als Mischung aus modernen, Europa ähnlichen Städten, Orten mit dem „Zauber des Orients“ und als rückständig wahrgenommene „Eingeborenendörfer“ geschildert. Hier klingt die Wahrnehmung eines Stadt-Land-Gegensatzes an, ebenso das Nebeneinander von alt und neu, dass in vielen Vorträgen Thema ist. Ein Ankündigungstext bringt das in der Beschreibung Äthiopiens als „altes Neuland“ auf den Punkt (Schrenzel/Urania 1926). Einige der Vortragenden plädieren für eine Aktualisierung des Afrikabildes (z.B. Veidl/Urania 1925), Erik Veidl beispielsweise fordert „man soll eben Ägypten auch einmal als modernes Land betrachten“ (Veidl/Urania 1925). In diesen Texten wird angekündigt, die Vorträge besonders der Modernisierung von Teilen Afrikas zu widmen. Dazu zählen die Beschreibung der Infrastruktur und Verstädterung (Veidl/Urania 1925 und 1928) sowie die Darstellung afrikanischer Länder als Wirtschaftsfaktor in Form eines potentiellen Absatzmarktes europäischer Produkte (Schrenzel/Urania 1924) ebenso wie als Weltmarkt-Produzent, beispielsweise von Baumwolle in Ägypten (Veidl/Urania 1925). Die Prognose mancher Vortragender ist die (wirtschaftliche) Annäherung Afrikas an Europa (Wild-Afrika II/Urania 1924). Das gegenwärtige Afrika wird als Nebeneinander von aus europäischer Sicht unberührter Natur und Kultur und afrikanisch-europäischen Kontakten geschildert (Wild-Afrika II/Urania 1924). Diese Beschreibungen finden sich nicht nur bei Ägypten, sondern beispielsweise auch bei Westafrika,

für das ebenfalls eine rasche Verstädterung und Industrialisierung konstatiert wird, was einen Vortragenden zu dem verklärenden Kommentar veranlasst, das Land befände sich in einem „Übergangszustand zwischen dem urtümlichen, sagenumwobenen Atlantis von gestern und dem ungewissen Morgen“ (Panhans bzw. Bleichsteiner/Urania 1926). Kritik an der Modernisierung wird auch in zahlreichen Fällen formuliert. So beklagt ein Text, dass „Kitschwaren der europäischen Industrie [westafrikanische Dörfer und Städte] überschwemmen“ (Panhans bzw. Bleichsteiner/Urania 1926) und auch an anderer Stelle wird die Übernahme europäischer Kultur kritisiert, dort heißt es: „Schon greift die schwarze Rasse begehrlieh nach der Kultur Europas und lässt geringschätzend untergehen, was sie selbst an alter Überlieferung besitzt“ (West-Sudan/Urania 1922). Hier stellt sich die Frage, ob die Kritik sich gegen modernere Ausprägungen des Kolonialismus und damit einhergehende mögliche Kultur- und Identitätsverluste richtet, ob die Zitate Ausdruck des Bedauerns sind, dem ein statisches Bild von Afrika zugrunde liegt oder ob am Beispiel Afrikas allgemeine Zivilisationskritik geübt werden soll. Neben diesen kritischen Anmerkungen finden sich auch positive Bewertungen der Modernisierung, beispielsweise spricht eine Vortragende davon, dass durch die Erschließung Afrikas mit dem Auto eine neue Zeit anbricht (Wagner-Jauregg/Urania 1927). Und Algerien und Tunesien werden als „modern verwaltete und wirtschaftlich aufblühende Länder“ positiv hervorgehoben, was der französischen Kolonialpolitik als Verdienst angerechnet wird (Veidl/Urania 1927).

Neben dem Gegensatzpaar „alt – modern“ spielt auch die Gegenüberstellung der Hochkultur der Antike mit als wenig entwickelt und rückständig bezeichneten afrikanischen Kulturen bzw. politischen Ereignissen in der jüngeren Vergangenheit eine Rolle. Ägypten wird beispielsweise als Land der Kulturdenkmäler ebenso wie als Region von Unruhen beschrieben (Pechmann/Urania 1925).

Weitere Zuschreibungen an Afrika betreffen den Reichtum an Bodenschätzen und – unberührter – Natur (Schrenzel/Urania 1924, Mittelholzer/Urania 1929). Diese lesen sich in den meisten Fällen neutral, manchmal stehen sie aber auch klar in einem kolonialistischen bzw. kolonialrevisionistischen Kontext, wie in der Ankün-

digung eines Vortrags 1925, in der behauptet wird: „Der Lebensraum der weißen Rasse scheint [...] zu eng geworden zu sein“ (Schneider/Urania 1925), Afrika wird dort als quasi „leeres Land“ und damit mögliches Auswanderungsziel in Anknüpfung an die deutsche Kolonialzeit dargestellt.

Ein zentraler Topos ist weiters die Schilderung der Natur, der immer wieder – ebenso wie den geschilderten Menschen – die Attribute „reizvoll“ (West-Sudan/Urania 1922) oder „malerisch“ (Bleichsteiner/Urania 1926) verliehen werden. Auch „paradiesisch“ ist ein oft verwendeter Begriff, an einer Stelle wird von einer „Märchenwelt“ (Abu Markub/Urania 1929) gesprochen. Afrikareisen werden sehr oft als erbauliches Erlebnis präsentiert, das Auge und Gemüt erfreut. Insbesondere in Hinblick auf afrikanische Tiere wird gleichzeitig ein Szenario der Vergänglichkeit gezeichnet. In mehreren Vortragstexten wird von Tieren, „die in wenigen Jahrzehnten der Vergangenheit angehören werden“ (Afrikanische Jagdabenteuer/Urania 1924) oder von der „baldigen völligen Ausrottung“ der afrikanischen Tiere (Abu Markub/Urania 1929) gesprochen.

BESCHREIBUNG VON AFRIKANERINNEN

Neben der Inklusion von AfrikanerInnen in die Beschreibung der Natur und Tiere als malerisch und anschaulich ziehen sich abgrenzende und abwertende Bezeichnungen durch viele Vortragsankündigungen. „Merkwürdige Behausungen“ (Brockmann-Jerosch/Urania 1925), ein „seltsames afrikanisches Staatswesen“ in Liberia (Bleichsteiner/Urania 1926), „seltsame Völker mit noch seltsameren Sitten“ (Wagner-Jauregg/Urania 1927), ein „eigenartiges Volk“ in Algerien (Reischek/Urania 1927) oder „fremd anmutende groteske Sitten (Roß/Urania 1928) werden den ZuhörerInnen angekündigt. Neben dieser Konstruktion eines Bildes nicht nur der Fremdheit, sondern auch der Devianz wird in manchen Fällen auch von gemeinsamen Wurzeln gesprochen bzw. von einer „uralten und doch entwickelten Kultur“ (West-Sudan/Urania 1922). Viele Reisende schildern AfrikanerInnen aber auch als „im Kulturzustande der Steinzeitmenschen Europas“ (Reischek/Urania 1927) oder als „Eingeborene [...] auf ziemlich primitiver Kulturstufe“ (Der heilige See/Urania 1927). Während die Be- und Abwertung der afrikanischen Gesellschaft und Kultur aus eurozentristischer

Perspektive relativ häufig vorkommt, ist eine direkte Bezugnahme auf EuropäerInnen in Afrika selten, ein Beispiel ist (neben der schon erwähnten positiven Bewertung der französischen Kolonialpolitik) der Ankündigungstext zum Vortrag eines Missionars, in dem behauptet wird, mit der Alphabetisierung durch MissionarInnen hätte „die Kultur ihren Anfang genommen“ (Andretz/Urania 1921). Relativ selten ist die Infantilisierung von AfrikanerInnen, ein doch verbreitetes rassistisches Klischee, das zum Beispiel in einem Vortrag von Schrenzel vorkommt, wo dieser den Alltag erwachsener AfrikanerInnen im Sudan als „kindhaftes Leben zwischen Jagd, Tanz und spielerischer Arbeit“ bezeichnet (Schrenzel/Urania 1926).

Welche Aussage kann man nun über das Gesamtbild der Vorträge anhand der Ankündigungstexte treffen? Stifter beschreibt die Volkshochschulen in Bezug auf Rassismus als differenzierten Gegenpol zum herrschenden Rassismus aller politischen Lager und sieht in den Veranstaltungen einen antirassistischen Anspruch verwirklicht (Stifter 2005: 57–58). Viele der Volkshochschulvorträge bemühen sich, dem Bild von Afrika als rückständig eine andere Sichtweise entgegenzusetzen, afrikanische Kulturleistungen positiv zu vermitteln und vor allem Afrika als heterogenen Kontinent zu begreifen. Rassismen wie die Unterstellung des Kannibalismus oder der Gewalttätigkeit, sexualisierte Bilder oder die Erzählung negativer Beispiele beim Kontakt mit der lokalen Bevölkerung sind in den Ankündigungstexten selten. Ebenso bieten die Volkshochschulen rassistischen Theoretikern wenig Plattform. Gleichzeitig finden sich unter den Vortragenden zahlreiche Kolonialrevisionisten und (spätere) Nationalsozialisten, die auch zu Beginn der 1930er Jahre bereits für ihr rechtskonservatives Gedankengut bekannt waren, wie beispielsweise Robert Stigler oder Oswald Menghin. Und in vielen Vorträgen wird, oft auch zur Selbststilisierung der Vortragenden, Afrika als unüberbrückbarer Gegenpol zur europäischen Zivilisation geschildert. Aus diesen Gründen kann als Fazit gesagt werden, dass die Vorträge zu Afrika keinem einheitlichen politischen Standpunkt zuzuordnen sind, sondern auch in Bezug auf Rassismen sehr heterogen sind.

WISSENSCHAFTSBEZUG

Nach diesen allgemeinen Ausführungen zu den Afrikabezogenen Vorträgen soll im Folgenden

der Anteil der AfrikawissenschaftlerInnen herausgearbeitet werden. Zu Beginn soll der Frage nachgegangen werden, welche WissenschaftlerInnen an Volksbildungsinstitutionen aktiv waren. Im Untersuchungszeitraum von 1919 bis 1938 sind 15 Personen der Afrikawissenschaft zuzuordnen. Da das Universitätsinstitut für Ägyptologie und Afrikanistik in Wien erst 1923 gegründet wurde, bedeutet AfrikawissenschaftlerIn zu dieser Zeit zu sein nicht, ein Afrikanistikstudium absolviert zu haben, sondern unter dem Begriff „AfrikawissenschaftlerInnen“ werden jene Personen zusammengefasst, die sich wissenschaftlich mit Afrika (sei es beispielsweise Linguistik oder Ethnologie) befassen. Der Großteil davon sind EthnologInnen.

Von der Wiener Universität sind 10 Personen vertreten: Der Afrikanist und Ägyptologe Wilhelm Czermak, mit sprachwissenschaftlichem Schwerpunkt, nahm 1936 im Rahmen der Volkstümlichen Universitätsvorträge mit einem Beitrag zur „Religion der alten Ägypter“ an einer Vortragsreihe über „Die Religionen der Erde“ teil. Die Ethnologin Etta (Becker-)Donner berichtete in vier Vorträgen in der Urania und im Volksheim 1936 und 1937 über ihren Forschungsaufenthalt in Liberia („Frau im Urwald. Eineinhalb Jahre im afrikanischen Busch“ und „Ritt durch die Urwälder“). Der Ethnologe Ralph Eberl-Elber widmete sich in insgesamt vier Vorträgen an der Urania 1937–1939 Sierra Leone. Ein Vortrag fasst unter dem Titel „Sierra Leone, das Grab des weißen Mannes“ eine Forschungsreise zusammen, der zweite Vortrag „Im Bannkreis des Poro-Yafá“ hat einen ethnografischen Schwerpunkt; beide wurden je zweimal abgehalten. Max Karl Feichtner, ein Sprachwissenschaftler, veranschaulichte seinen Vortrag „Völker und Sprachen in Afrika“ 1931 im Volksheim mit Tonaufnahmen. Der Ethnologe Walter Hirschberg ist mit fünf unterschiedlichen Vorträgen in den 1930er Jahren einer der am häufigsten vertretenen Afrikawissenschaftler an Volkshochschulen. Seine Vortragsthemen sind weit gespannt, von „Krieg im Urwald. Unterschiedliche Geisteshaltungen der Pygmäen und Urwaldneger“ (1931 in der Urania) über zwei Vorträge zur Kunst 1933 („Urzeitliche Kunst in Afrika“ im Volksheim und „Urzeitliche Felsmalereien in Südafrika“ an der Urania) bis hin zu „Bei den Urwaldzwerge in Afrika“ (1936, Volksheim) und „Deutschlands Kolonialvölker

in Afrika und Südsee“ (1938, Urania). Der Ägyptologe Hermann Junker hielt 1921 den Vortrag „Totenglaube und Totenkult in den ältesten Zeiten Ägyptens“. 1924 veranstaltete er einen Vortrag über „Tut-en-ch-amun und die Amarnazeit“ und 1926 berichtete er von den „Ausgrabungen bei den Pyramiden“ (alle Urania). Viktor Lebzelter, ein Anthropologe, war dreimal als Redner geladen: 1929 mit zwei Vorträgen in der Urania („Auf den Spuren des Urmenschen in Südafrika“ und „Unter Buschleuten in der Westkalahari“) sowie 1936 im Volksheim („Bei den Zwergvölkern Afrikas“). Der Anthropologe Rudolf Pösch referierte 1919 im Rahmen der volkstümlichen Universitätskurse über „Die Völker Afrikas“ und im selben Jahr an der Urania in der Reihe „Rassen- und Kulturfragen der Menschheit“ über „Die farbigen Menschenrassen“. Paul Schebesta, Missionar und Ethnologe, berichtete 1922 und 1923 über „Sieben Jahre in Portugiesisch-Ostafrika“, 1932 referierte er über „Die Pygmäen von Belgisch-Kongo und ihre Wirtsherren“ und 1935 präsentierte er „Meine zweite Kongoforscherfahrt. Bei den Ituri-Zwergen (Pygmäen)“. Alle Vorträge fanden in der Urania statt. Dominik Wölfel hielt 1936 an der Urania den Kurs „Ein Erdteil im Umbruch. Altes und neues Nordafrika. Ein Querschnitt durch seine Kolonialgeschichte“ ab. Neben diesen Wiener WissenschaftlerInnen ist mit Hugo Adolf Bernatzik, einem Grazer Ethnologen, ein weiterer österreichischer Afrikaforscher vertreten. Bernatzik, der seine Erlebnisse in Afrika auch populärwissenschaftlich aufbereitete und vermarktete, hielt 1929 an der Urania einen Vortrag unter dem Titel „Farbiges Leben. Forschungsreisen am oberen Nil“ und 1931 schilderte er in zwei Teilen an der Urania die Erfahrungen seiner „Westafrika-Expedition 1930/31“. Über einen weiteren Ethnologen, Julius Eisenstädter, konnten bislang keine näheren biografischen Informationen recherchiert werden. Er referierte 1925 an der Urania über „Die Kunst der Buschmänner“. Die meisten Vorträge hielt mit Leo Frobenius ein deutscher Afrikaforscher, der zwischen 1922 und 1937 neunmal an der Urania zu Gast war und über seine Forschungsreisen berichtete, zum Beispiel unter dem Titel „Meine Nubienexpedition 1926“. Frobenius referierte zudem über die deutsche Forschungstätigkeit in Afrika allgemein sowie über Kunstgeschichtliches. Ein weiterer deutscher Wissenschaftler, der Ägyptologe Gün-

ther Roeder, stellte 1921 mit seinem Vortrag an der Urania „Die altägyptische Kultur und Kunst in ihrer Bedeutung für die Gegenwart“ einen aktuellen Bezug her. Ein Missionar, der als ausgebildeter Ethnologe auch wissenschaftlich tätig war (wenn auch nie hauptberuflich) ist Michel Schulien, der 1924 in der Urania von „Reisen am Sambesi“ erzählte.

Inhaltlich befassen sich die Vorträge hauptsächlich mit ethnografischen Fragen: Die Lebensweise der Bevölkerung der besuchten Regionen steht im Mittelpunkt der Berichte, besonderes Augenmerk wird auf Bräuche und Traditionen gelegt. Hier berichten Vortragende manchmal davon, dass sie selbst an Zeremonien teilgenommen haben und in Vereinigungen aufgenommen und quasi zu Insidern wurden, so beispielsweise Etta Donner, die Mitglied im „Schlangenzug“ in Liberia wurde (Donner/Urania 1936) oder Viktor Lebzelter, der zum „Regendoktor“ ernannt wurde (Lebzelter/Volksheim 1936). Die beiden genannten Vortragenden schildern auch Kontakte und Beziehungen zu Einheimischen, im Gegensatz zu anderen AfrikanistInnen, die auf einzelne Personen ihres Forschungsgebiets nicht eingehen.

Die meisten Vortragenden heben hervor, dass sie Gebiete bereist haben, deren BewohnerInnen bisher wenig Kontakt zu EuropäerInnen hatten, hier wird stark die Vergänglichkeit „traditioneller“ afrikanischer Kulturen betont, deren Ende immer mit Kontakten zu europäischen MissionarInnen, Wirtschaftstreibenden oder Verwaltungen und der Übernahme europäischen Lebensstils festgesetzt wird.

In vielen Ankündigungstexten steht Afrika als Beispiel für eine ursprüngliche Kultur. Manche AfrikanistInnen zollen der lokalen Bevölkerung Respekt für ihre Leistungen, wie beispielsweise der täglichen Arbeit in einem für EuropäerInnen schwer zu bewältigendem Klima (Eberl-Elder/Urania 1938). Andere hingegen klassifizierten afrikanische Kulturen als „primitiv“ und präsentieren sie als Gegenpol zur ägyptischen antiken Hochkultur bzw. zur europäischen Zivilisation (z.B. Schebesta/Urania 1935, Frobenius/Urania 1930 und 1934). Sehr häufig werden Parallelen gezogen zwischen rezenten afrikanischen Kulturen und urzeitlichen europäischen. ForscherInnen benutzen ihre Beobachtungen in Afrika um Rückschlüsse auf frühe Epochen der europäischen Geschichte zu ziehen (Frobeni-

us/Urania 1936 und 1937, Schebesta/Urania 1935).

In einigen Vorträgen finden sich Bezugnahmen auf aktuelle politische Ereignisse, in diesen Fällen immer auf politische Unruhen, welche die Reise erschwerten (Bernatzik/Urania 1931). Die Forschungstätigkeit selbst ist bei zwei Wissenschaftlern Thema ihrer Vorträge: Leo Frobenius stilisiert sich selbst zum „bedeutendsten deutschen Afrikaforscher“ und stellt die Beforschung Afrikas als Aufwertung des Kontinents dar, er spricht von einer „Wiedergeburt“ Afrikas durch seine „Entdeckungen“ (Frobenius/Urania 1936 und 1937). Hermann Junker berichtet über die Ausgrabungen bei den Pyramiden, die er als österreichisches Erfolgsprojekt schildert, er verweist in seinem Vortrag auch auf eine kommende Ausstellung der Pyramidenfunde im Kunsthistorischen Museum in Wien und schildert Details des Ausgrabungsprozesses ebenso wie er die entdeckten Gegenstände beschreibt (Junker/Urania 1926).

In Zusammenhang mit der Beschreibung wissenschaftlicher Arbeit in Afrika fällt auch auf, dass die Vortragenden sehr lange Zeit in den jeweiligen afrikanischen Ländern verbracht hatten, bei den meisten dauerte der Aufenthalt zumindest mehrere Monate, in vielen Fällen einige Jahre.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die meisten AfrikanistInnen der Universität Wien auch populärwissenschaftliche Vorträge an Volkshochschulen hielten. Unter den gesamten Vortragenden machten sie allerdings lediglich einen geringen Prozentsatz aus. Inhaltlich unterschieden sich die Vorträge kaum von den Berichten anderer Afrikareisender. Zumindest in den Ankündigungstexten wird kein Wissenschaftsjargon verwendet, es erfolgt auch keine Konzentration auf fachliche Spezialfragen, sondern die Vortragenden kündigen allgemeine Berichte, verknüpft mit Reiseschilderungen und oft Anekdoten an und bemühten sich in den meisten Fällen offensichtlich um eine anschauliche Aufbereitung ihres Forschungsthemas.

Über die Vortragenden an Volkshochschulen wird in manchen Studien die These formuliert, die Volkshochschulen hätten eine Nischenfunktion gehabt und wären eine alternative Plattform für jene WissenschaftlerInnen gewesen, die nicht an den Universitäten tätig waren, sei es aus Budgetgründen oder aus politischen Gründen, da die Universitäten in der Ersten Republik Räume

„konservativ-reaktionärer Dominanz“ waren (Filla 1999: 98 und 106). Für die Afrikabezogenen Vorträge trifft dies nicht zu. Unter den Vortragenden waren viele renommierte (und auch konservative) Wissenschaftler, ein Beispiel für eine Forscherin, die (noch) nicht im Wissenschaftsbereich etabliert war, stellt Etta Donner dar, die zum Zeitpunkt ihrer Vorträge an den Volkshochschulen am Beginn ihrer Karriere stand.

Insgesamt ist zu konstatieren, dass die AfrikanistInnen der Universität Wien die Volkshochschulen nutzten um ihre Arbeit einem breiten Publikum zu präsentieren und auf diese Weise Afrika und die Wiener Afrikaforschungen einem großen Personenkreis näher zu bringen.

BIBLIOGRAFIE

QUELLEN

Datenbank des Archivs der Wiener Volkshochschulen
Jahresberichte des Vereines Volksheim 1919–1928, ÖVA-Bestand VHS Volksheim Ottakring
Mitteilungen der Volkshochschule Wien, Volksheim 1928–1938, ÖVA-Bestand VHS Volksheim Ottakring
Verlautbarungen des Volksbildungshauses Wiener Urania 1919–1938, ÖVA-Bestand Urania Wien

LITERATUR

- Altenhuber, Hans (1995): *Universitäre Volksbildung in Österreich 1895–1937*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag (= Zur Geschichte der Erwachsenenbildung Bd. 1)
- Altenhuber, Hans (1999): *Staat und Volksbildung in Österreich 1918–1938*. In: *Erwachsenenbildung in der Zwischenkriegszeit*, Hg. Wilhelm Filla/Elke Gruber/Juri Jug. Innsbruck: Studienverlag (= Verband österreichischer Volkshochschulen-Publikationen Bd. 15): 72–82
- Ash, Mitchell (2002): *Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Von der Wiener Moderne bis zur Gegenwart*. Wien: WUV (= Wiener Vorlesungen: Konversatorien und Studien Bd. 12)
- Bakondy, Vida/Winter, Renee (2007): *"Nicht alle Weißen schießen"*. Afrikarepräsentationen im Österreich der 1950er Jahre im Kontext von (Post-)Kolonialismus und (Post-)Nationalsozialismus. Innsbruck: Studienverlag
- Filla, Wilhelm (1999): *Zwischen Arbeiterbewegung und Bürgertum. Die Wiener Volkshochschulen in den zwanziger Jahren*. In: *Erwachsenenbildung in der Zwischenkriegszeit*, Hg. Wilhelm Filla/Elke Gruber/Juri Jug. Innsbruck: Studienverlag (= Verband österreichischer Volkshochschulen-Publikationen Bd. 15): 97–110
- Stifter, Christian H. (2000): *Rassismus und populäre Wissenschaft. Vorläufige Anmerkungen zur Position der neutralen Volksbildung 1890–1930*. In: *Spurensuche 11/3–4* (= Xenophobie und Rassismus im 20. Jahrhundert): 36–66
- Stifter, Christian H. (2005): *Geistige Stadterweiterung. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen 1887–2005*. Weitra: Bibliothek der Provinz (= Enzyklopädie des Wiener Wissens Bd. 3)
- Taschwer, Klaus (2005): *Wissenschaft für viele. Zur Wissensvermittlung in der Wiener Volksbildungsbewegung rund um 1900*. Wien: Czernin

verfasst von: Birgit Pack

letzte Änderung: 5.5.2010

zu zitieren nach:

Pack, Birgit (2010): Vorträge mit Afrikabezug an Wiener Volkshochschulen 1919–1938. Verfügbar unter http://www.afrikanistik.at/pdf/themen/vhs_vortraege.pdf (Zugriff Datum, Seite)

zu zitieren nach:

Pack, Birgit (2010): Vorträge mit Afrikabezug an Wiener Volkshochschulen 1919–1938.

Verfügbar unter: http://www.afrikanistik.at/pdf/themen/vhs_vortraege.pdf